

Frauenzeitung der Uhrmacher-Woche



Beilage zur Uhrmacher-Woche, Verlag Wilhelm Diebener, Leipzig O 5, Breite Straße 7

Philosophen der Zeit

Von Dorothea Weiß

Es gibt Leute, deren Uhren ewig nachgehen. Sie bemühen sich auch gar nicht, dieses Übel abzustellen, sondern sie betrachten es überhaupt nicht einmal als ein merkliches Übel. Am Ende geraten sie aber immer in die Hetze, verspäten sich trotzdem überall und sind verwundert und empört, wenn ihnen der Zug vor der Nase wegfährt, oder wenn im Theater mit dem Beginn der Vorstellung nicht auf ihr Erscheinen gewartet wurde.

Das Gegenstück hierzu sind jene Menschen, deren Uhren ständig vorgehen. Dies sind die beneidenswerteren; denn sie machen sich gewissermaßen immer selber eine hübsche kleine Spanne Zeit zum Geschenk. Wenn sie beispielsweise um vier Uhr sich zu einem Spaziergang aus dem Hause begeben, dann sind sie nach einer viertelstündigen Wegstrecke beglückt, eine Kirchturmuhre nochmals vier schlagen zu hören. Das bedeutet ihnen sozusagen eine doppelt geliebte Viertelstunde!

Zu dieser letzteren Sorte von Menschen gehörte Herr Schneemilch. Er besaß einen Wecker — eigentlich die wichtigste Uhr für jeden Menschen —, der täglich sieben Minuten Vorsprung gewann. Herr Schneemilch überließ ihm diesem Vergnügen regelmäßig eine Woche lang, bevor er die Zeiger — am Sonntag — zurückstellte, aber beileibe nicht auf die wirklich genaue Zeit; nein, den Tagesvorsprung von sieben Minuten gab er ihm gleich mit auf den Weg.

Herr Schneemilch aber stand gewissenhaft beim Alarmsignal seines Weckers auf, brachte sorgfältig seinen äußeren Menschen in die gehörige Form und erschien zum Frühstück im Wohnzimmer seiner Wirtin jeden Morgen um sieben Minuten früher als am verflossenen Tage, bis endlich am Sonnabend, wenn der tägliche Zeitgewinn seinen Höchststand erreicht hatte, Herrn Schneemilchs Wirtin ärgerlich sagte: „Jessas, Herr

Schneemilch, Ihre Uhr geht wohl wieder mal nach dem Mond! Da können Sie nicht verlangen, daß ich den Kaffee schon fertig hab!“

„Tut nichts, Frau Merker,“ beruhigte Herr Schneemilch sanft, „ich schau derweil gern einmal in die Morgenzeitung.“ Und er genoß dankbar, wie ein unverhofftes Geschenk, die erlistete Zeit, die ihm ein Frühstück in aller Beschaulichkeit erlaubte.

Die Wirtin, Frau Merker, war eine gutmütige und resolute Person und sorgte für das Wohl ihres Mieters, wie er es sich nicht besser wünschen konnte. Wenn Herr Schneemilch Geburtstag hatte vergaß sie nie, ihm mit einem Blumenstrauß zu gratulieren. Auch in diesem Jahre bedachte sie ihren Mieter an seinem Geburtstage mit Blumen. Aber nachdem sie ihren Glückwunsch zu Ende gesprochen hatte, holte sie einen unter der Schürze verborgen gehaltenen Gegenstand hervor und stellte ihn vor Herrn Schneemilch auf den Tisch.

„Eine kleine Geburtstagsüberraschung, Herr Schneemilch. Eigentlich hätt' ich Ihnen ja eine ganz neue Weckuhr schenken wollen, aber — ein Narr gibt mehr, als er hat. Und Ihre ist ja auch noch ein so gutes Stück, das hat der Uhrmacher auch gesagt, 's tät sich schon lohnen, sie wieder herzurichten. Ja — und da hab ich also halt Ihren alten Wecker nun reparieren lassen, Herr Schneemilch.“

„Ja aber — war denn der Wecker kaputt?“ erkundigte sich Herr Schneemilch bestürzt.

„Na, eine Uhr, die nicht richtig geht, mit der muß doch was in Unordnung sein, nicht wahr? Das Rennen hat er ihr nun abgewöhnt, der Uhrmacher. Auf die Sekunde genau geht sie jetzt, hat er gesagt.“

Frau Merker strahlte über ihren guten Einfall und war nachher bitter enttäuscht, daß die erwartete freudige



Tanz um den Maienbaum

Henriette Grimm, M

Wir sind, was du selber so gern möchtest sein:
Schmetterlingsseelchen im Sonnenschein!

Spiel, Tand und Tanz,

Zier, Klang und Glanz!

Wir sind

wie im Wind

verflirrender Flaum!

wir kennen nicht Leid und nicht Sorgen!

C. Flaischlen.